

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein
Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein
Band: 5 (1927)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

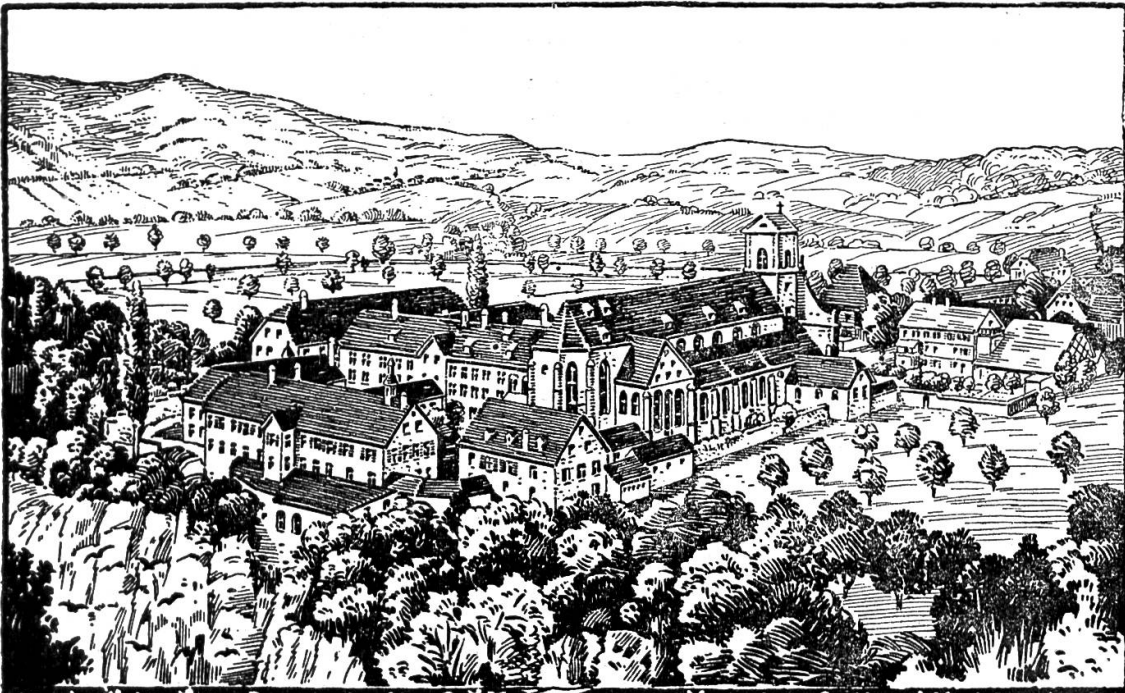
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
 lb. Frau im Stein. — Speziell geeignet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich 2.50
 Einzahlungen auf Postcheckkonto 6673

Nr. 7

Mariastein, Januar 1928

5. Jahrgang

Auf das Fest Mariä Lichtmeß

In hoher Verehrung und Dankbarkeit U. L. Frau von Mariastein gewidmet, von Robert Schmidt

Mariä Lichtmeß sah ich flimmern
 In neu geweihter Kerzen Glanz.
 Mariens Bildnis sah ich schimmern
 In weißer Rosen Perlenkranz.

Da sank ich voll Verehrung nieder,
 Vor diesem schönen Gnadenbild,
 Vertrauend sang ich meine Lieder
 Der hl. Jungfrau hold und mild.

Da plötzlich fühlt' ich mich gehoben,
 Hoch über Erdenraum und Zeit,
 Und wähnte mich im Himmel droben,
 Versenkt in hohe Seligkeit.

Von Lust und Wonne fortgetragen
 Vergaß ich jedes Erdenleid,
 Still schwiegen mir des Herzens Klagen,
 Es wogte auf in Freudigkeit.

Da hob ein Strahl aus tausend Sonnen
 Das scheue Auge mir empor,
 Und ach! die Königin der Wonnen
 Erblickte ich im Himmelschor.

Wohl Millionen Engel sangen
 Ihr treues Lied an ihrer Seit',
 Und Seraphinen sah ich prangen
 In lichtumflöknem Demantkleid.

Da wollt' ich reiche Worte finden,
 Für diese hohe Seelenfreud,
 Um laut und freudig zu verkünden
 Des Himmels große Seligkeit.

Doch ach! Es zog mich leise nieder
 Zum kurz verlaß'nen Erdenraum,
 Und öffnend meine Augenlider
 Seufzt' ich — es war ein schöner Traum.

Doch vor dem Auge mir noch flimmert
 Der Weihkerzen milder Glanz,
 Und von der Seele lieblich schimmert
 Der ew'gen Lichtmeß Rosenkranz.

Gottesdienst-Ordnung vom 22. Jan. bis 25. Februar

22. Januar: Fest des hl. Vinzenz, Patron der Basilika von Mariastein. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 u. 8 Uhr. 9.30 Festpredigt und feierliches Hochamt. 3 Uhr feierliche Vesper, Aussetzung und Segen. Salve
29. Januar: 4. Sonntag nach Dreikönig. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Predigt und Amt. 3 Uhr Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
2. Februar: Fest Mariä Lichtmess. 8.30 Weihe der Kerzen und nachher Amt in der Basilika.
5. Februar: Sonntag Septuagesima. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Predigt und Amt. Weihe von Brot, Mehl und Salz. 3 Uhr Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
10. Februar: Fest der hl. Scholastika, Schwester des hl. Ordensvaters Benedikt. 8.30 feierliches Amt in der Basilika. An diesem Tage kann in Mariastein unter den gewöhnlichen Bedingungen ein vollkommener Ablass gewonnen werden.
12. Februar: Sonntag Sexagesima. Hl. Messen 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Predigt und Amt. 3 Uhr Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
19. Februar: Sonntag Quinquagesima. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Predigt und Amt. 3 Uhr Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
22. Februar: Aschermittwoch. 8.30 Uhr Aschenweihe und Austeilen derselben, nachher Amt. Nach dem Amt wird die geweihte Asche nochmals ausgeteilt.
25. Februar: Fest des hl. Mathias, Apostel. 8.30 Uhr Amt in der Basilika.

Exerzitien in Mariastein im Jahre 1928

- 5.— 8. März: Für Sakristane.
- 5.— 8. April: Für Männer und Jünglinge.
- 18.—21. Juni: Für Jungfrauen.
- 20.—23. August: Für Priester.
- 17.—20. Sept.: Für Priester.
- 23.—26. September: Für französisch sprechende Männer.
- 8.—11. Oktober: Für Priester.
- 18.—21. Oktober: Für französisch sprechende Jünglinge.
31. Oktober bis 3. November: Für Männer und Jünglinge.
- 6.— 9. Dezember: Für Jünglinge.

Anmeldungen sind rechtzeitig zu machen an P. Superior, Mariastein, nicht an dessen persönliche Adresse.

Rückblick auf das Jahr 1927

Wenn auch das Jahr 1927 in der Wallfahrtsgeschichte von Mariastein nicht mit solchem Glanz umflossen ist, wie das Jahr 1926, so darf auch 1927 wieder ein großes Jahr genannt werden. Mit dem Festjubel der Krönungsfeierlichkeiten war es nicht abgetan; die Liebe zu Mariastein ist dadurch in tausend Herzen erwacht oder neuerdings angeeifert worden, sodaß auch im verflossenen Jahre wieder weit über 100,000 Pilger zur Gnadenmutter strömten. Das beständig schlechte

Wetter hat ja der Wallfahrt viel geschadet und manchen Pilger von seiner Fahrt zur Gnadenstätte abgehalten, aber doch ist der Besuch befriedigend gewesen, zumal auch der Umstand berücksichtigt werden muß, daß man von der Veranstaltung von größeren Pilgerzügen absehen mußte, um nicht den eucharistischen Kongreß in Einsiedeln ungünstig zu beeinflussen.

Das größte Ereignis in der Wallfahrts Geschichte des verflossenen Jahres ist die Einführung des Festes: Maria vom Troste, das der Hl. Vater auf den ersten Sonntag im Juli festgesetzt hat. Es ist dies eine Erinnerung an die Erhebung der Kirche zur Basilika, welche offiziell in Rom am 5. Juli 1926 stattgefunden hat. Darum ist dieses Fest auf den Sonntag, welcher dem 5. Juli am nächsten ist — also immer am 1. Sonntag im Juli — festgesetzt worden. Auch an diesem Tage wurde wieder die große Prozession abgehalten mit dem Gnadenbilde, was nun jedes Jahr stattfinden wird.

Das Fest erhielt eine besondere Weihe und eine besondere Auszeichnung durch die Anwesenheit des neuen päpstlichen Nuntius, Pietro di Maria. Auch er ist schon ein großer Freund unserer Wallfahrt geworden und beim Abschied drückte er sich folgendermaßen aus: „Vous avez un vrai paradis, je reviendrai.“ Sie haben hier ein wahres Paradies, ich komme wieder.

Auch andere hervorragende Besuche kehrten unsern Gnadenort mit ihrer Anwesenheit im Laufe des Jahres. Der hochw. Herr Abt von Delenberg, ein großer und treuer Freund von Mariastein, war verschiedene Male hier. Dann kamen der Trappisten-General, die Trappisten-Äbte von Westmal in Belgien, von Tre Fontane in Rom, der Superior der Katakomben von St. Calixt, der Zeremoniar Seiner Heiligkeit Papst Pius XI., Salvatore Capoferri, und verschiedene andere kirchliche Würdenträger.

Wie schon oben angedeutet, steht die Pilgerzahl von 1927 derjenigen von 1926 zurück, was in Anbetracht der Umstände begreiflich ist und besonders die achttägige Krönungsfeier hinwegfällt. Kommunionen wurden im vergangenen Jahre 32,000 ausgeteilt, 3100 hl. Messen gelesen. Der Ausfall an hl. Messen ist dieses Jahr natürlich auch dem Umstand zuzuschreiben, weil drei Patres monatelang krank waren und nicht zelebrieren konnten. Hl. Exerzitien machten 223 Laien und 131 Priester. 449 Paare empfingen das heilige Sakrament der Ehe. Sie verteilen sich: Aargau 66, Baselstadt 11, Baselland 19, Bern 19, St. Gallen 3, Luzern 133, Nidwalden 2, Obwalden 6, Schaffhausen 2, Schwyz 3, Solothurn 40, Thurgau 1, Uri 1, Wallis 1, Zug 3, Zürich 6, Elßaz 12, Baden 54.

Aus diesen Zahlen kann man ersehen, daß die Wallfahrtspriester von Mariastein vollauf zu tun hatten, zumal einer davon längere Zeit unpäplich und zwei davon fast das ganze Jahr hindurch arbeitsunfähig waren. Allen, die die schwere Last getragen und auch all den Patres von Altdorf, die Sonntag für Sonntag zur Aushilfe kamen, sei hier herzlich gedankt.

Am Schlusse des Jahres erhielt Mariastein laut Reskript vom 21. November ein besonderes Privilegium für die Gnadenkapelle. Der Hl. Vater hat gütigst erlaubt, daß fast an allen Tagen des Jahres an beiden Altären der Gnadenkapelle nicht nur die gewöhnliche Messe von der Mutter Gottes gelesen werden darf, sondern die Messe: De Consolatione B. M. V. Die Messe von Maria vom Troste, im Hinblick auf das Hauptfest von Mariastein, Maria vom Troste. Es ist besonders den pilgernden Priestern ein willkommenes Privilegium.

So möge denn der Schutz der Gnadenmutter wie im alten, so auch wieder im neuen Jahre über dem Heiligtume walten und recht viel Gnaden und Segen fließen aus dem Felsen unserer Lieben Frau im Stein.

Purificatio B. M. V. - Mariä Reinigung, 2. Febr.

Nach dem mosaischen Gesetze (III. Mos. 12.) wurde ein Weib durch die Geburt eines Kindes levitisch unrein. Diese levitische Unreinheit dauerte nach der Geburt eines Knaben 40, nach der Geburt eines Mädchens 80 Tage. Nach Verlauf dieser Zeit mußte die Mutter, um levitisch rein zu werden, das heißt in öffentlichen Verkehr treten zu dürfen, mit dem Kinde in den Tempel gehen und das Opfer der Reinigung darbringen.

Die Gottesmutter Maria hat ihr göttliches Kind als Jungfrau durch Ueberschattung des hl. Geistes empfangen und durch ein Wunder der göttlichen Allmacht auch als Jungfrau geboren, ohne irgend eine Verunreinigung oder Verletzung ihres allerreinsten Leibes. Sie bedurfte somit auch keiner Reinigung. Dennoch unterzog sie sich der gesetzlichen Zeremonie der Reinigung. Sie steht gleich den übrigen Müttern mit ihrem Kinde auf dem Arm im Vorhof der Heiden, vor dem Ostportal des Tempels und wartet auf die Ankunft des Priesters. Zunächst übergibt sie ihm ihre Opfergabe, das Opfer der Armen, zwei Täublein. Der Priester nimmt sie an, geht in den Vorhof und schlachtet sie unter Gebet um Reinigung der Mutter. Das eine Täublein opfert er als Sündopfer zur Versöhnung der Sünden, das andere als Brandopfer zum Zeichen der gänzlichen Hingabe an Gott. Erst nachdem die Opfer dargebracht, tritt Maria in die heiligen Hallen und übergibt ihr göttliches Kind dem Priester zur Darstellung, zur Weihe oder Uebergabe an den himmlischen Vater. Dann erhält sie es wieder zurück unter Bezahlung eines bestimmten Kaufpreises. Nach dem Gesetz des alten Bundes mußte jede männliche Erstgeburt dem Herrn geweiht werden. Weil aber von den Söhnen Israels nur der Stamm Levi für die Besorgung des Gottesdienstes bestimmt wurde, mußten die Erstgeborenen aus den andern Stämmen bei der Weihe oder Darstellung durch Geld ausgelöst werden.

Maria unterzog sich dem Gesetz der Reinigung und brachte das Opfer der Reinigung dar. Sie tat es, obwohl sie nie verunreinigt worden, aus Gehorsam gegen Gott und zum guten Beispiel für uns Christen. Die demütige Magd des Herrn wollte wie alle andern Frauen die Vorschriften des Gesetzes erfüllen, wollte Gehorsam leisten wie Jesus, ihr göttl. Sohn, der sich hatte beschneiden lassen aus Gehorsam gegen das Gesetz. Da floß das erste Blut zur Tilgung unserer Sünden. Jesus war zwar als unendlich heiliger Gott nicht an das Gesetz gebunden, wie auch seine heiligste Mutter nicht, weil sie ohne irgendwelche Verunreinigung, ohne Verletzung der Jungfräulichkeit empfangen und geboren hatte. Dennoch gehorchen beide dem Gesetze, um diejenigen, welche unter dem Gesetze (Gesetz der Sünde) standen, zu erlösen (von der Sünde) und zu Kindern Gottes zu machen. Die Mutter Gottes hatte bei der Uebernahme der Muttergottes-Würde sich bereit erklärt, mitzuhelfen an der Erlösung und Heiligung der Menschen. Sie will durch Gehorsam sühnen, was einst die Stammeltern durch Ungehorsam verschuldet haben und so bringt sie jetzt das Opfer des Gehorsams, das Opfer der Erniedrigung und Verdemütigung wie Jesus bei der Beschneidung.

Die Liebe zu Jesus treibt sie dazu, ihm in der Tugend des demütigen Gehorsams ähnlich und gleichförmig zu werden. Aber auch aus Liebe zum Nächsten, zu den Mitmenschen, tut sie es, um ihnen ein gutes Beispiel zu geben. Wenn sie die Vorschriften des Gesetzes nicht erfüllt hätte, wäre zu befürchten gewesen, daß verschiedene Leute sich geärgert, denn das Geheimnis ihrer wunderbaren Empfängnis und jungfräulichen Geburt war der Welt noch unbekannt.

Aber, möchte da jemand fragen, hat Maria durch diese Selbsterniedrigung den Glanz ihrer erhabenen Vorzüge in den Augen der Welt nicht verwischt, ver-

dunkelt? Hat sie nicht verloren an Hochachtung und Wertschätzung ihrer unbedeckten Reinheit und englischen Jungfräulichkeit? Hat sie sich durch die Zeremonie der Reinigung nicht zu einer gewöhnlichen Mutter gestempelt? Oh, Maria liebt und übt die Verdemütigung wie ihr göttlicher Sohn. Sie weiß, daß Gott ihre



Darstellung Jesu im Tempel.
Fenster in der 7-Schmerzenkapelle.

jungfräuliche Reinheit kennt und das genügt ihr. Menschliche Urteile kümmern sie nicht. Sie weiß nichts von einer elenden Menschenfurcht; sie weiß nichts von einem Bedenken: was werden die Leute sagen, für was werden die Leute mich halten. Nein, sie läßt sich nur leiten von heiliger Furcht Gottes, vom Willen und Wohlgefallen Gottes, dem sie durch die Übung kindlicher Demut, ähnlich werden will.

Wie so viele gläubige Christen, Katholiken lassen sich, gegen das Beispiel ihrer heiligen Mutter, durch elende Menschenfurcht abhalten von der großen Pflicht ihrer seelischen Reinigung und Heiligung, vom Gang in den Tempel, ins Gotteshaus, von der Verdämütigung der hl. Beicht! Wie viele laue Christen lassen nach dem Fall in die Sünde Wochen und Monate vergehen bis zur sakramentalen Reinigung der Seele! Sie leben im Zustand des geistigen Todes, der schweren Sünde sorglos fort, ganz vergessend, daß sie als abgeschnittene Zweige des Weinstockes Christi keine Früchte bringen, keine Verdienste sammeln können für das ewige Leben. Ach, denkt sich da der eine oder andere solcher todfranker Christen, was würden die Leute sagen, wenn ich nach Bedürfnis meiner armen Seele, nach dem Willen Gottes und der hl. Kirche, gewissenhaft und regelmäßig beichten und kommunizieren ginge, wenn ich vielleicht gar einmal gute Exerzitien machen würde. Oh, sicher würde ich an Gnade und Wohlgefallen Gottes nur gewinnen, wenn ich in Fragen des Seelenheiles immer nur wie Maria nach dem Willen Gottes, nach dem Grundsatz handeln würde: Ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach seinem Wort; es geschehe, was, weil und wie Gott es will, auf daß seine Ehre und mein Seelenheil gefördert werde.

Ja, in diesem Geiste des demütigen Gehorsams gegen den Willen Gottes, in der hl. Furcht Gottes, laßt uns das Gesetz der Reinigung der Seele, die Beichtpflicht auffassen und erfüllen, aus Liebe zu Gott und zum guten Beispiel für den Nächsten, aus Liebe zu unserer unsterblichen Seele, um zu gewinnen für das Leben der Seele und deren Glorie im ewigen Leben. P. P. A.



Wallfahrtschronik

(Fortsetzung und Schluß).

Am Feste Kreuz Erhöhung kamen gut besuchte Prozessionen von Hoffstetten, Ettingen, Reinach, Therwil, Witterswil, Dittingen und der Marienverein von Schliengen in Baden.

Am 15. September begannen Exerzitien für französisch sprechende Jünglinge, an denen sich 55 beteiligten. Dieselben wurden gehalten vom Dominikanerpater Boulanger von Freikurg.

Am 18. September fand die Wallfahrt der Jungfrauenvereine des Wiesentales (Baden) statt. Es waren ungefähr 500 Teilnehmerinnen. Ebenfalls machte die Musik von Mümliswil eine Wallfahrt und gab ein Ständchen bei beleuchteter Fassade.

22. September. Wallfahrt des Müttervereins Schliengen (Baden).

24. September. Wallfahrt des Mädchenchukvereins des Fridtals mit Predigt um 6 Uhr in der Gnadenkapelle.

25. September. Wallfahrt der Gesellenvereine von Freiburg mit Ansprache und hl. Messe in der Basilika um 11 Uhr. Ebenso Wallfahrt des Müttervereins Wil-Leopoldshöhe.

22. Oktober. Rosenfranzfest. Pontificalamt von Sr. Gnaden Abt Augustin von Mariastein-Bregenz. Es war dies einer der best besuchten Tage des ganzen Jahres und es wurden etwa 1600 Kommunionen ausgeteilt.

Die Oktobersonntage waren ohne Ausnahme sehr gut besucht, sodaß mehrere Beichtväter von morgens halb 6 Uhr bis 11 und 12 Uhr im Beichtstuhl streng in Anspruch genommen waren. Die levitierten Aemter, die man an Sonntagen sonst hält, konnten nicht mehr gehalten werden, nur damit die Pilger die hl. Sacramente empfangen konnten.

23. Oktober. Wallfahrt der Jungmännervereine von Basel mit Predigt und hl. Messe in der Gnadenkapelle um 8 Uhr. Nachmittag Wallfahrt des Marienvereins der Marienkirche Basel.

25. Oktober. Besuch des Trappistengenerals Don Jean Baptiste Ollivrant de Kéryballan, ferner Abt Leo Marie Ehrhard von Tre Fontane und Prior Ubaldus Corsi von den Katakomben St. Calixt in Rom.

Die Novembersonntage waren dann etwas stiller geworden, doch hatte es noch jeden Sonntag eine schöne Pilgerzahl.

Auch die Christmette der hl. Nacht und der nachherige Sacramentenempfang war erfreulich. Mit einem Dankgottesdienst am Sylvesterabend um 6 Uhr schlossen wir das Wallfahrtsjahr von 1927. Wenn es uns auch viel Krankheiten gebracht hatte, so durften wir doch auch wieder manche Freude erleben und darum wollen wir für alle Gnaden und alles Gute, das wir empfangen haben, dankbar zum Himmel schauen, woher alles Gute kommt und sagen und beten: Deo gratias.

Aus dem Tagebuch eines Mariasteiners

(Fortsetzung.)

Man dachte schon daran, die Formalitäten zu studieren, die bei der Uebersiedelung zu erfüllen wären und Zollfreiheit für das Umzugsgebiet ins Elsaß zu erbitten. Das war wohl verfrüht! Das Kloster war weit davon entfernt, hier etwas verzollen zu müssen! Abt Vincentius Motzchi war von der Nordlandreise sehr ermüdet. Er beauftragte P. Coelestin Weißbeck Prior, Pater Heinrich Hürbi, Superior in Mariastein, dem Statthalter von Hohenlohe die Bitte um Zulassung im Elsaß persönlich vorzutragen. Zugleich bat er den Bischof von Straßburg in einem Schreiben um Ermächtigung, in seine Diözese übersiedeln zu dürfen. Die Antwort lautete günstig. Am 3. September 1901 reisten Pater Coelestin und Pater Heinrich ab, um den Statthalter von Elsaß-Lothringen aufzusuchen. Von Maria-Laach aus, wo sie überaus zuvorkommend aufgenommen wurden, telegraphierten sie nach Langenau, woselbst von Hohenlohe dem Jagdvergnügen oblag, um Gewährung einer Audienz. Die Antwort lautete: Sonntag in Straßburg. Sollte es sich aber um eine Niederlassung im Elsaß handeln, kann ich dem Gesuche nicht entsprechen. Es war demnach unnütz, nach Langenau zu fahren, und die Patres entschlossen sich zur Rückkehr. An einem Freitag traf Pater Prior mit dem Bescheid in Delle ein und schon andern Tages reiste Abt Vincentius, von Pater Joseph begleitet, nach Straßburg, um mit dem Statthalter persönlich zu sprechen. Das Kapuzinerkloster von Königshofen gewährte ihnen eine vornehme, herzliche Gastfreundschaft. Der Statthalter bequeme sich nach längerem Zögern zu einer Audienz, hatte aber nicht den Mut, eine direkte Absage zu machen, sondern verschanzte sich hinter seine Räte, deren Gutachten er zuvor einholen müsse. In Wirklichkeit lag die Absage in seinem Bureau bereit und noch selben Tages unterzeichnete er sie, ohne daß Kaiser oder Rat befragt worden wären. Sie gelangte am 12. September nach Königshofen. Man nimmt an, daß der Kaiser allen Regierungen die Weisung zugehen ließ, keine französischen Kongregationen in Deutschland einzulassen, und behauptet — Beweise liegen jedoch nicht vor —,

er habe bei Waldeck-Rousseau sein Wort hiefür verpfändet. Auffallend erscheint es schon, daß trotz den Bemühungen des Abtes von Maria-Laach, eines persönlichen Freundes des Kaisers, des Dompropstes Dr. Berlage von Köln, des Dr. Schenstgen von Trier, des Abtes von Einsiedeln und anderer hochangesehener Männer, eine Niederlassung nicht gewährt werden wollte.

Die ungünstige Antwort des Statthalters von Elsaß-Lothringen betrückte den Abt Benzler tief, hatte er doch dem Kaiser schriftlich die Bitte um Zulassung vortragen. Er schrieb am 15. September dem Abte Vincentius von Beuron aus: Was ist jetzt zu tun? Ich glaube zwar, daß der Kaiser viel geneigter ist, als sein Statthalter, aber ohne Befürwortung von Seite des Statthalters kann der Kaiser selber kaum etwas tun. An den Kaiser ein zweites Mal schreiben, ist mir nicht möglich, es würde nichts nützen. Doch will ich sogleich schreiben, obwohl ich kaum hoffen kann, daß es ihm möglich sein wird, an der Sache etwas zu ändern. Aber das könnten Ew. Gnaden wohl tun, die Herren, die Sie auf der Reise nach Vorderney kennen lernten, Dompropst Dr. Berlage und Dompropst Dr. Scheufgen in Trier jetzt um ihre Vermittlung angehen; vereinte Kräfte erreichen vielleicht doch etwas. Der Abt von Maria-Laach versprach ferner, bei sich bietender Gelegenheit mit dem Kaiser und mit dem Statthalter mündlich zu verkehren und nichts unversucht zu lassen, um den Entscheid rückgängig zu machen. Zwei Tage darauf meldete sich Abt Ambrosius von Muri-Gries zum Worte. Seine Teilnahme ist eine so aufrichtige und seine Ratschläge so wohlmeinend, daß sie eine wörtliche Wiedergabe rechtfertigen. „Hochwürdigster, schwer bedrängter gnädiger Herr! Auf Ihre Hiobsboß vom 15. d. M. ist schwer zu antworten. Ich habe sofort eine allgemeine Novene zur Helferin in aller Bedrängnis angeordnet. Nach den Laudes wird für Ihr schweres Anliegen die lauretanische Litanei mit den üblichen Gebeten verrichtet und dem Zusatzgebete: Defende quaesumus Domine istam ab omni aduersitate familiam — schütze, o Herr, diese Familie vor jedem Angemach usw. Alle jene, welche bei den Laudes nicht anwesend sind, haben das privatim zu tun. Jeder Priester wird täglich spezielles Memento machen und ich appliziere jeden Tag der Novene auf die Meinung, daß der liebe Gott auf die Fürbitte der seligsten Jungfrau und Gnadenmutter Ihrer Kommunität Hilfe bringen und eine Heimat verschaffen wolle. Diejenigen Mitglieder unseres Stiftes, die mehr Zeit zur Verfügung haben und guten Willens sind, sind aufgefordert, in gleicher Absicht mehrere Gebete zu verrichten. Und nun, was soll ich Ihnen raten? Mir kommt vor und unsere zwei Konventobern haben die gleiche Ansicht, es dürfe in dieser äußersten Not eine Audienz beim deutschen Kaiser als letztes Mittel zu versuchen sein. Wenn der gnädigste Herr Präses die Güte hätte, mit einem Empfehlungs-schreiben seitens des Abtes von Maria-Laach ausgerüstet, gemeinsam mit Ihnen zum Kaiser zu gehen, ich glaube, er würde sich Ihrer Notlage erbarmen. Ein Gesetz der Nichtzulassung ausländischer Kongregationen liegt ja nicht vor, sonst hätte Ihnen der Herr Minister (Hamm) nicht gute Hoffnung gemacht und sonst hätten die Klosterfrauen von Hermeschwil auch keine Niederlassung erlangt. Ich würde diesen Schritt noch riskieren. Audienz wird wohl zu erlangen sein. Sollte aber auch dieser Schritt erfolglos sein oder aber verspäteten Erfolg haben, so bleibt nichts anderes übrig, als daß die Kleriker in einzelnen Kongregationsklöstern untergebracht werden zur Fortsetzung der Studien und die Patres aber seelsorgliche Aushilfestellen sich suchen. Die Laienbrüder können wohl auch in unsern Klöstern Unterkunft finden, und wenn nicht, vielleicht in bekannten Pfarrhäusern. Die Murenser Patres haben auch ihrer Zeit sich in ähnlicher Weise versorgt, bis der liebe Gott sie aus der harten Prüfung errettet und die Zerstreuten wieder gesammelt hat. Und Ew. Gnaden können aus eigener trauriger Erfahrung reden, was die Ihrigen

noch anno 1875 getan haben. Gibt es im Gebiete des deutschen Reiches kein Plätzchen, so dürfte wohl in Kärnten oder anderswo in Oesterreich mit Zeit und Weile etwas ausfindig zu machen sein, oder schließlich in Amerika, der Kardinalfürstbischof von Krakau sucht auch Benediktiner zur Neubesetzung eines alten Benediktiner-Klosters in nächster Nähe von Krakau, in sehr schöner Lage an der Weichsel. Uebel ist nur, daß die Sprache da Polnisch ist. Das Volk aber wäre dort gut. Wenn die Not am größten, ist die Hilfe am nächsten für solche, die Gott lieben und Gott vertrauen. Also wird auch für Ihre Kommunität da oder dort, wann und wo es im Plane Gottes liegt, Hilfe werden. Wir sind auch bereit, einigen Mitgliedern gastfreundliche Aufnahme zu gewähren. Herr Präses ist in seiner Stellung als solcher und auch seiner Klugheit, seinem Ansehen nach Außen nach, in der Lage, am besten raten und helfen zu können und wird sein Möglichstes für Sie tun. Unseres krüderlichen Beileides Ew. Gnaden versichernd etc. Abt Ambrosius Steinegger. (Fortsetzung folgt.)

Der heilige Bezirk zu Mariastein

Die Pietà der Siebenschmerzenkapelle und Ausblick in die Schmerzensdarstellungen Mariens

(Fortsetzung)

Großen Einfluß auf die Darstellung der von einem Schwerte durchbohrten Jungfrau hatte die im 13. Jahrhundert in deutschen Gegenden aufkommende Verehrung der Schmerzensmutter. In Deutschland geht sie auf den von Frauenlob verfaßten „Ruf an Maria“ (13. Jahrhundert), auf zwei holländische Handschriften (1300 und 1400), auf den Antidofarius (Betrachtungs- und Gebetbuch) des Nikolaus Salicetus (1500) und viele Hymnen (15. Jahrhundert) zurück und wurde durch die Plastik der fünf Schmerzen auf dem Schrein der Bücherzunft zu Annaberg (Schlesien), den Flügelaltären in Marienburg, Brandenburg und zu Steinbach in Baden (Anfang 16. Jahrhundert) gefördert. Die Fünfszahl der Schmerzen Mariens steht wahrscheinlich in Beziehung zu den fünf Wunden Christi. Auch der Rosenkranz zu den fünf und sieben Schmerzen, letzterer durch die Serviten eingeführt und durch Benedikt XIII. 1724 mit Ablässen versehen, die Bruderschaft der schmerzhaften Mutter, die 1444 von Köln ausging und später sich zur Siebenschmerzenbruderschaft ausbaute, die liturgischen Hymnen um 1500, und das Siebenschmerzenfest, das zuerst 1423 von einem Kölner Provinzialkonzil auf den Freitag nach dem dritten Sonntag nach Ostern, als Sühne für die Bilderstürmerei der Hussiten angeordnet, von Benedikt XIII. aber 1725 auf die ganze Kirche ausgedehnt und auf den Freitag der Passionswoche verlegt wurde, trugen mächtig zur Verbreitung der Schmerzensmutter bei. Am Ende des 15. Jahrhunderts war es allgemein gebräuchlich wie sieben Freuden, so auch sieben Schmerzen Marias zu verehren, die mit Simeons Weisagung ansetzte.

Das erste Bruderschaftsbild der Siebenschmerzen ist eine Kopie des sehr alten angeblichen Lufasgemäldes zu S. Maria in Ara coeli in Rom, dann weitere Nachahmungen zu Wien (Karmeliterkirche der Leopoldstadt St. Josef), Maria-Bründl bei Raab (1683), Klein-Zell in Oberösterreich („Landshuter Madonna“) und zu Absam im Tirol hat. Johann Coudenbergh, Defan in St. Gilles zu Reimerswaal in Holland, stiftete die Bruderschaft zu Ehren der sieben Schmerzen, die sich in Holland, Belgien und Deutschland durch Ex-Votos, Kopien von Ara coeli, Lieder und Bücher fortpflanzte und durch Alexander VI., 25. Oktober 1495, genehmigt wurde.

In diesem Bruderschaftsbilde ist Maria ohne Kind, legt die Linke auf die Brust, während sie die Rechte erhebt. Viele Kopien entstanden um 1500 für die Coudenbergischen Bruderschaftsaltäre. Der Originalholzschnitt, der in der Pinakothek zu München eine aus der Schule des Kopiers van der Weyden datierende wahrheitsgetreue Wiedergabe erfuh, bereitet gleichsam auf das Schwert vor, das „ihre Seele durchdringen sollte.“ Man bezog sich dann auch hier bald auf die in Gemälden und Skulpturen festgehaltenen Einschwertmotive, in denen Maria beim Heilandsabschiede, beim Ecce-Homo, sowie auf Kalvaria vom vorhergesagten Schwerte Simeons durchbohrt wird.

Ja man ging so weit, daß man statt eines Schwertes sieben derselben in einem Bündel oder von links und rechts auf die Gottesmutter stoßend darstellte. In vielen Reproduktionen durchdringt ein Schwert die Brust, während je drei zu beiden Seiten erst entfernt, dann näher herantreten, bis schließlich alle ihr Herz treffen oder auf das Haupt stoßen.

Sieben Schwert er schneiden das heilige Herz Mariens im Wunder- oder Mirakelbuch der Siebenschmerzenbruderschaft des Johannes Coudenberghe von 1510, auf den Altarschreinen zu Budberg (Ende 15. Jahrhundert), Borna (1512), Homberg (1530), Brandenburg (1518), Kleve (1520), Würzburg (Leuchterbank: 1589) sowie auf einer Miniatur im Gebetbuche des Kardinals Albrecht von Brandenburg, ausgeführt in Modena durch den Miniaturisten Niklas Glockendon († 1535), einem Niederländer. Auch die Gnadenbilder des 17. Jahrhunderts in der Marienkirche zu Mecheln und des Jesuitenkollegs von Quinto (Südamerika) zeigen herzdurchstechende Schwert er, während das Gebetbuch: „Ueber die Jungfrau Maria“, des heiligen Petrus Canisius, Ingolstadt 1577, in seinem Holzschnitte der Pietä dieselben wie einen Strahlenkranz um das Haupt der Mutter Maria reiht, was nachher van Dyk aus Antwerpen (1599—1641) in elegischer Stimmung zum Ausdruck brachte.

Auf andern Werken ist jeder Schmerz ein besonderes Bild, während Maria unten oder in der Mitte der umgebenden Medaillons sitzt oder steht und ein Schwert empfängt. Der Beispiele sind mehrere: In einer flämischen Tafel zu Brou-en-Bresse, aus der Zeit um 1500, befinden sich in oben stehenden Rundbildchen die sieben Schmerzen kopiert. Vom ersten Medaillon aus zückt ein großes Schwert gegen Marias Herz. Ähnliche Ausführungen zeigen der berühmte Siebenschmerzen-Schnitzaltar des begabten Heinrich Douvermann zu Kalkar bei Xanten am Niederrhein (1521) das Gemälde von N. Dame zu Brügge, auch die aus Antwerpen eingeführten herrlichen Schnitzereien der Flügelaltäre zu Schwerte (Breda) und Dortmund (1520), zu Groß-Mölsen in Sachsen, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, wo die sieben Schmerz engeheimnisse die kniende Gottesmutter umkreisen, während im Bresenzer Schreine (Hannover) Maria mit gefalteten Händen stehend ein Schwert erhält (5. Schwert unter dem Kreuze). Die Flügel stellen je drei ihrer Schmerzen dar. Das dem aus Dinant stammenden, an die Tradition des Gerard David sich anschließenden Landschaftler Hollands, Joachim Patinir (1480—1524) zugeschriebene Tafelgemälde aus ungefähr 1526 gibt, Maria unter dem Kreuze sitzend mit dem Fronleibnam Jesu, also den sechsten Schmerz. Die übrigen sind in Rundbildern dargestellt, von denen wiederum nur ein Schwert ausgeht, um der Jungfrau Mariä Herz zu durchbohren.

Somit bin ich am Schlusse angelangt. Die Betrachtung der äußerst bedeutamen Maria-Steiner Schmerzensmutter hat mich auf ein weites kunstgeschichtliches Gebiet geführt, das das eigenartige Thema des schwertdurchbohrten Herzens der allerseeligsten Jungfrau behandelt. Nochmals zusammenfassend tritt also das Motiv

beim Abschiede Jesu, bei Erbärmdebildern, Pietadarstellungen und im Zusammenhang mit der im Mittelalter entstandenen Verehrung von fünf und sieben Schmerzen Mariä auf Schnitz- und Bruderschaftsaltären auf, bei dem die andern Geheimnisse, im Rundbilde die Einschwertmadonna umgeben.

In Maria=Stein steht ein Kalvarienbild (Pieta), aber in ausnehmender Art, ohne Leichnam Christi. Als Kunstwerk hat die andachtsvolle, neben der trauernden Mutter unter der Kreuzesgruppe sich öffnende Siebenschmerzenkapelle ein berühmtes Gnadenbild, ein bildgeschichtlich wichtigeres, als das in der unterirdischen Felsengrotte von Tausenden verehrte. Aber über der Wichtigkeit des obern kommt doch der Freudenmutter im heiligen Felsensaale ihre größere Ehrwürdigkeit, die tief-fromme Verehrung verschiedener Länder, der eigentliche Gnadenthron U. L. Frau im Stein, sowie die höchste kirchliche Auszeichnung der Krönung zu, eine Hochstellung, wie sie in unserem Vaterlande nur wenige und überhaupt nur berühmteste und schönste Marienstätten genießen. (Fortsetzung folgt.)

Gebetserhörang

Tausendmal Dank der lieben Mutter Gottes in Mariastein für Erhörang in einem schweren Anliegen. W. St. K. Ae. Dieser Dank hätte schon vor mehreren Monaten erfolgen sollen, kam aber leider wegen Krankheit des Redaktors in Vergessenheit. Bitte um Entschuldigung.

Gebetsempfehlungen

Ein sehr schweres Anliegen. Zwei junge Männer, um gute Stellung zu erhalten. Verschiedene Kranke.

Vom Büchertisch

In stiller Stunde. Gedichte von Otto von Falkenstein. Druckerei Ziegler, Luzern.

Auf den Weihnachtstisch 1927 legte man mir dieses hübsche Buch mit den Musefindern eines Solothurner Arztes und Dichters. Dr. Otto Brunner von Laupersdorf hat sich als Arzt über 20 Jahre in Sempach, der kleinen Stadt, der leidenden Menschheit gewidmet und wirkt jetzt in der Leuchtenstadt Luzern. Bei seinen vielen Wanderungen durch Feld und Wald, beim Läuten der Frühlingsglocken und beim Saufen der Herbststürme verlor er nie die tiefe Empfindung für das geheimnisvolle Leben und Weben in der Natur, das liebevolle Verständnis für die Höhen und Tiefen, für die heitern und düstern Lose des Menschenlebens. Seine Lieder sind form schön und tief empfunden, man sollte sie mit Harfe und Leier singen. Dr. Otto Brunner hat sich als frohgemuter Sänger in den „Monatrosen“ längst einen Namen geschaffen. Es waren einzelne frische, duftende Blumen, jetzt schenkt er uns „In stiller Stunde“ einen ganzen Strauß. Was über den Gnadenort Mariastein erklingt, ist besonders lieb und traut und die „Glocken von Mariastein“ werden es weiter singen. Dem „In stiller Stunde“ wünschen wir gute Aufnahme in weitesten Kreisen. P. Th.

Kurer, Schädler & Cie., in Wil (Kanton St. Gallen)

Anstalt für kirchliche Kunst

Caseln, Stolen,
Pluviale, Spitzen,
Teppiche, Blumen,
Reparaturen

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramenten - Kirchenfahnen - Vereinsfahnen** wie auch aller kirchlichen Gefässe und Metallgeräte etc. Offerten u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche, Monstranzen,
Leuchter,
Lampen, Statuen,
Gemälde, Stationen

Hotels Jura und Post Mariastein

Stallung — Telephon Nr. 8 — Autogarage

Neu eingerichtetes Haus mit schattigem Garten. Grosse und kleine Säle für Vereine, Hochzeiten und Gesellschaften. Schöne Zimmer, gute Küche, reelle Weine, gute Bedienung, billige Preise. Touristen und Pilgern bestens empfohlen.

Für Hotel Post: A. Kym-Feil. Für Hotel Jura: Frau Kym u. Sohn

W. Schenk-Schlumpf Basel

Socinstrasse 24 — Telephon 6246

Herren- und Damen-Stoffe, Schweizer-Leinen, Halbleinen

für Bett- und Tischwäsche, Toilettentücher, Handtücher und Küchentücher, Baumwolltücher.

Brautausstattungen.

Anstalt für kirchliche Kunst Gegr. 1883

Paramente, Kirchenfahnen, Vereinsfahnen, Stickereien für alle kirchl. Zwecke, Spitzen, Materialien, Reparaturen. Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers. Eigene Metallkunst-Werkstätte für kirchliche Geräte jeder Art. — Für kostenlose und unverbindliche Offerten und Ansichtssendungen empfehlen sich

FRAEFEL & CO., ST. GALLEN

Mariastein Hotel Kreuz

Telephon Nr. 9. Altrenommierte Klosterwirtschaft. Autogarage.

Grosse Säle, schöne Gartenwirtschaft. Anerkannt gute Küche. Prima Weine. Billige Preise. Pilgern, Hochzeiten, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Angenehmer Aufenthalt für Kurgäste. Pension à Fr. 6.— bis Fr. 7.—
Besitzer: Jul. Bühler-Bader.

Berner Leinwand

Bett-, Tisch- und Küchentücher

Braut-Aussteuern

(Muster gerne zu Diensten)

**Obrist-Meienhofer
Langenthal**

Die Wein-Handlung

J. Puñet, Laufen

ist die beste Bezugsquelle. Direkter Import aus nur la. Wein-
gegenden.

★

Telephon 77

Berücksichtigt die „Mariastein-Glocken“-Inserenten